

Auf Reformationsreise in Süddeutschland

Quizfrage: Können Sie Baden und Württemberg, Bayern und Franken auseinander halten? Wo ist der schönste barocke Marktplatz weit und breit mit grandioser Freitreppe vor der Kirche zu finden? Wie hiess der Reformator, der in dieser Stadt wirkte und Luther und Melanchthon ebenbürtig war?

Wenn Sie diese Fragen beantworten können, müssen Sie mit Pfarrerin Christa Leidig, Gertrud Schmid und zwei Dutzend Mitreisenden zu Geschichte, Kultur und Genuss in Süddeutschland unterwegs gewesen sein. Zunächst ging es nach Ulm, wo die mächtige Domorgel zum Mittagskonzert erklang, worauf die sportlichen Davoser es sich nicht nehmen liessen, die 768 Stufen des höchsten Kirchturms der Welt zu erklimmen. Wie durch ein Wunder blieb das Münster von den Fliegerbomben verschont, während rundum in der Stadt alte und neue Gebäude nach dem Krieg eine mutige Symbiose einzugehen hatten. Weiter ging es nach Schwäbisch Hall, wo wir im „Goldenen Adler“ so fürstlich logierten wie einst Kaiser Karl V. In Hall waren wir auf den Spuren des Reformators Johannes Brenz unterwegs. Der war ein Schüler Luthers, nahm an den Marburger Religionsgesprächen zwischen Luther und Zwingli teil, verfasste mit Philipp Melanchthon das Augsburger Bekenntnis und schrieb einen heute noch verwendeten Katechismus. Und was ihn aus heutiger Sicht besonders sympathisch macht: Er war kein Bilderstürmer und liess den Hochaltar in der Michaelskirche stehen, wo er Prediger war und schon 1526 Brot und Wein nach der neuen Lehre an die Gläubigen austeilte.

All dies und viel mehr erfuhren die staunenden Davoserinnen direkt aus dem Mund Margarethes, geborene Gräter, verwitwete Wetzels, die als 16-jährige mit einem alten Ratsherrn verkuppelt und aus der Katharinenvorstadt in die Oberstadt aufgestiegen war. Ihrem zweiten Ehemann Johannes Brenz gebar sie sechs Kinder und teilte mit ihm sein bewegtes Leben, bis sie noch jung an der Cholera starb und der einzige Sohn ihr ein rührendes Denkmal setzte. Ihr Mann hatte aus der Stadt fliehen müssen, weil ihm die spanischen Soldaten des katholischen Kaisers Karl buchstäblich schon die Lanze an die Brust setzten.

Während die Frauen mit Margarethe durch Schwäbisch Hall spazierten, liessen sich die Männer von einem Salzsieder zeigen, wie im Mittelalter geflösst und Salz gesotten wurde, dem die Stadt ihren Reichtum verdankte. Der Name „Hall“ geht vielleicht gar auf ein altes keltisches Wort für Salz zurück.

Nach so viel Geschichte und vielleicht noch einer Begegnung mit Holbeins wunderschöner Schutzmantelmadonna in der Johanniterkirche war es wohlthuend, sich von der Ausstellung „Wasser, Wolken, Wind“ in der Kunsthalle Würth erfrischen und begeistern zu lassen. Eine Berglandschaft von Philipp Bauknecht zog die Davoser magisch an: ob sie wohl schon Heimweh hatten? Dann tat ihnen bestimmt die musikalische Sommerkomödie „Maria, ihm schmeckt's nicht“ gut, die auf den schmalen Stufen der imposanten Michaelstreppe mit viel Temperament, Witz und akrobatischem Geschick geboten wurde. Zum Schlussapplaus liess sich auch Petrus mit einem kräftigen Platzregen nicht lumpen!

Am anderen Tag unternahm die Reisegruppe einen Ausflug ins liebeliche Hohenloher Land und besuchte das Museumsdorf Wackershofen, eines von sieben regionalen Freilandmuseen, das das einstige Leben der hiesigen Bauern nach Art unseres „Ballenbergs“ zeigt, dabei aber auch unbequeme Themen wie die Verpflichtung von Zwangsarbeitern während des Kriegs oder den Umgang mit den Jenischen nicht scheut. Wir waren beeindruckt vom „Vorspänner“-Gasthof ohne Licht und Wasser und bewunderten den herrlichen Bauerngarten. Genüsslich ging es weiter mit

einem Spaziergang durch die Weinberge, wo wir die Spezialitäten der Familie Fröscher verkosten und uns gar noch ein wenig im Rebberg nützlich machen durften. Es sind „g’schaffige Leut“, wie man dort zweifellos sagen würde: Der Weinbauer ist erst Mitte zwanzig, und seine Mutter bringt es fertig, auf dem Hof bis zu 800 Gästen zu bewirten!

Beim Sonntagsgottesdienst in der Kirche von Johannes Brenz fühlten wir uns wohl und gar nicht so fremd, nur die dann doch anders gesetzten Melodien der eigentlich vertrauten Lieder waren verwirrend. Im Gottesdienst wurden auch neue Religionslehrerinnen für ihren Dienst beauftragt, und wir waren verblüfft über die grosse Nähe von Kirche und Staat, die sich in der „Vocatio“ spiegelte.

Zum Abschluss der Reise zeigte uns Pfarrerin Christa Leidig ihre engere Heimat an der Jagst und die Orte ihrer ländlichen Jugend in Kirchberg und Mistlau. Dort wurden wir nach einem idyllischen Spaziergang dem Flüsschen entlang gar von ihrer Familie herzlich empfangen und auf dem Hof mit Kaffee und köstlichem selbstgebackenem Kuchen bewirtet. Dankbar für die schönen gemeinsamen Reisetage hielten wir Andacht in der reich mit Fresken bemalten Nikolauskapelle von Mistlau, bevor Chauffeur Sven von Kessler uns sicher nach Davos zurück fuhr und uns alle spätabends noch bis fast vor unsere Haustür brachte.